

Der Wanderer

Autor(en): **Kuprecht, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 24

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wanderer

Welch wundervolles Haus du hast!
Dass du es wagtest, mich als Gast
Zu laden, wo mir Kleid und Schuh
Bestaubt vom Wandern, und mein Haar
Voll Blütenpollen! Soll ich gar
Zu Spiel und träumerischer Ruh
In deinem Seidensessel thronen?
Schön ist es, so wie du zu wohnen.
Und doch, mich drückte diese Last
Von Reichtum. Willst du mich belohnen,
So lass mich, aller Fesseln bar,
Nur wandern freier Ferne zu.

K. Kuprecht

Am Hüttenfeuer

Erzählung von Johann Jakob Jehli

Der Oberalpsehn erzählte einmal folgende Geschichte: «Es war Herbst geworden auf der Alp. Das Vieh hatte die Weiden kahl gefressen. Nur einzelne Distelbüsche standen noch unberührt und sahen wie Warzen aus mit ihren grauen, flaumigen Köpfen.

Der Geisshirt und ich, der Hüttenbub, hatten unsere besondere Freude daran, mit unsern Stecken diese hochmütigen, gemiedenen und widerlichen Pflanzen zu köpfen.

Die Abende waren bereits empfindlich kühl, und wir lagerten uns zu fünft um das wärmende Herdfeuer. Die Aeltern rauchten mit viel Umständlichkeit. Wir Jüngeren hatten genug zu tun mit dem Schüren des Feuers und mit dem Anzünden der ausgehenden Tabakspfeifen.

Wir bestürmten den sonst schweigsamen Grosshirten Johann Georg, der, wenn er dazu aufgelegt war, gar schöne Geschichten zu erzählen wusste.

So fing er denn an: «Vor zwanzig Jahren ungefähr — es ist zwar nichts für euch Buben —, er tat einen langen ergiebigen Zug aus der buntbemalten Porzellanpfeife und fuhr mit ernster Miene fort: «Ja, so vor ungefähr zwanzig Jahren hat hier ein Schafhirt gelebt, so von meiner Statur und in meinem Alter.

Draussen, ganz am Ende des Staffels, wo es gegen das Tal geht und der Boden fast eben ist, nahe am Wasser, hatte ein Köhler, ein Italiener, sich eine kleine Holzhütte aus Rundholz gebaut und mit Baumrinde gedeckt. Das war ein Mann wie ein Turm so gross und so kräftig, mit schwarzem, rundem Vollbart und schwarzem, struppigem Haar. Ebenso schwarz glänzten seine lebhaften Augen, deren Weiss um so auffälliger vom übrigen Gesicht abstach. Wenn er am rauchenden Kohlenmeiler stand, Gesicht und Kleider von Rauch und Kohle geschwärzt, da hätte niemand Lust verspürt, mit dem düsteren Riesen anzubinden.

Eines Tages kam der Schafhirt wieder am Kohlenmeiler vorbei und riss die Augen weit auf. Eben war ein Mädchen bei der Hütte angelangt, schlank, blond, blühend wie ein Rosenstrauch.

Der Schafhirt sah das anmutige Mädchen auf den Köhler zuschreiten, sah wie der ihm den Finger reichte, als wage er kaum es zu berühren und sah, wie er es auf den schönen Mund küsste.

«Herrgott!» dachte der Hirt, «kommen hier denn der Teufel und die heilige Jungfrau zusammen?»

Tagsüber steht so einem Schäfer viel schöne Zeit zur Verfügung.